

WIR MACHEN LEBENSÄRÄUME LEBENSWERT.

BKW Ökofonds Jahresbericht 2022



naturemade



 **BKW**

Inhaltsverzeichnis

Als etablierter Partner fördert der BKW Ökofonds ökologische Aufwertungen im Gewässer-
raum und unterstützt Projekte zum Schutz der Artenvielfalt. Damit investiert er in die heimische Natur und macht Lebensräume lebenswert – für uns und für nachfolgende Generationen.

2	Vorwort
3	Fokusthema Kulturlandvögel
7	Mehr als eine Million Franken für neue Renaturierungsprojekte
8	Übersicht über laufende Projekte
10	Reptilien: wertvoller Lebensraum im Kandertal
12	Garohof: Wo Tierwohl und Nachhaltigkeit im Zentrum stehen
15	Lenkungsgremium
16	Revisionsbericht
17	Impressum

Vorwort

Liebe Kundinnen und Kunden, Partnerinnen und Partner und Interessierte

Ob an der Birs im Jura, im Chlösterli im Emmental, am Thunerseeufer in Einigen oder an der Lütschine im Lauterbrunnental: In mehr als 300 Projekten hat der BKW Ökofonds in den letzten Jahren Renaturierungen im Gewässerraum unterstützt. Als etablierte Partner bringen wir fachliche Expertise ein, sprechen finanzielle Mittel oder setzen Massnahmen selber um. Nicht immer liegen die Projekte direkt an einem Fließgewässer, wie zwei Beiträge in diesem Jahresbericht zeigen.

Mehrere gefährdete Vogelarten unterstützt der BKW Ökofonds im Berner Seeland. Im Zentrum zweier Umsetzungsbeispiele steht der Kiebitz, dessen Bestand in der Schweiz um die Nullerjahre einen bedrohlichen Tiefstand erreichte. Heute lebt im Grossen Moos die drittgrösste Kiebitzkolonie der Schweiz. Um die Kiebitzküken im Frühling vor ihren Feinden am Boden zu schützen, bauen die Vogelschützer von BirdLife Schweiz jedes Jahr einen Elektrozaun auf. Der Aufwand lohnt sich, wie die gestiegenen Brutbestände zeigen.

Teilweise steil hinauf ging es für Fachleute und Freiwillige im Kandertal im Berner Oberland. Im Rahmen einer Studie haben sie dort Lebensräume für Reptilien kartiert, Kleinstrukturen wie Steinhäufen, Trockenmauern oder Saumbiotope dokumentiert und Massnahmen zum Schutz der gefährdeten Tiere definiert. Die Ergebnisse bilden nun die Grundlage für konkrete Förderprojekte. Auch hier leistete der BKW Ökofonds einen wertvollen Beitrag.

Die Umsetzung wäre nicht möglich ohne die Unterstützung unserer Kundinnen und Kunden. Mit der Wahl eines ökologischen Stromprodukts helfen sie mit, den BKW Ökofonds zu öffnen.



Neben verschiedenen Marktkunden beziehen auch viele private Haushalte im Versorgungsgebiet der BKW naturemade star-zertifizierten Strom. Einer davon ist der Biohof der Familie Garo in Tschugg, den wir für diese Ausgabe besucht haben.

Rappen für Rappen fliesst in den BKW Ökofonds – und von dort aus zurück in die Natur. Auch in Zukunft wollen wir Lebensräume aufwerten und erhalten, Gewässer naturnah gestalten oder verbaute Flüsse und Bäche wieder in ihren natürlichen Zustand zurückversetzen. Unseren Kundinnen und Kunden, Projektpartnern und Interessierten danken wir für das Vertrauen, das sie uns Jahr für Jahr entgegenbringen. Gemeinsam machen wir Lebensräume lebenswert!

Stephan Bütler
Präsident BKW Ökofonds

Thomas Richli
Geschäftsführer BKW Ökofonds

KULTUR LAND VÖGEL

FOKUSTHEMA



TEXT Hansjörg Honegger

Der Kiebitz ist ein wichtiger Kulturlandvogel – und seit mehreren Jahrzehnten ein seltener Brutvogel in der Schweiz. Mit zwei Projekten im Grossen Moos und im Fraubrunnenmoos ermöglichte der BKW Ökofonds die Wiederansiedlung zweier Kiebitzkolonien. Die beiden Projekte sind sehr unterschiedlich – und zeigen, wie fantasievoll Naturschützer sein müssen.



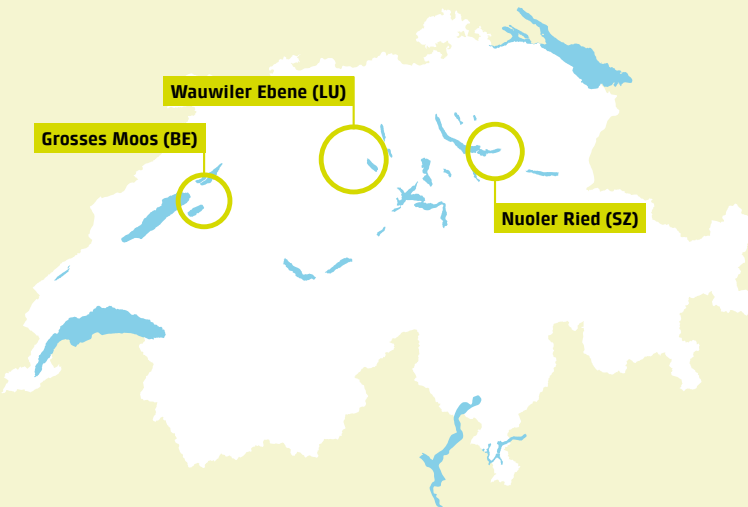
Das 2,5 Hektar grosse Kiebitz-Brutgebiet im Grossen Moos, geschützt mit einem Elektrozaun.

Die Wiese mit etwas Staunässe in der Mitte sieht aus wie das typische Sorgenkind eines Bauern im Grossen Moos. Hier will nichts so recht wachsen, abgestorbene Halme tragen das Ihre zum tristen Bild bei. Lucas Lombardo, Projektleiter bei BirdLife Schweiz, strahlt: «Das hier ist unser erfolgreichstes Kiebitzprojekt der letzten Jahre.» Und sein Lächeln wird gleich noch ein Stück breiter, als er zum Himmel schaut. Ein Schwarm Kiebitze fliegt ein. Rund 120 Vögel mit den runden Schwingen drehen ihre Kreise über der Wiese. «Hoffentlich bleibt die Gruppe zusammen und lässt die hiesige Kolonie somit weiter anwachsen», freut sich Lombardo.

Für diesen Erfolg brauchte es einerseits Lucas Lombardos Fachwissen über die Bedürfnisse der selten gewordenen Watvögel. Ausserdem einen Bauern, der sich für das Projekt begeistern liess. Und zum Schluss ging es – wie immer – ums Geld. Hier leistete der BKW Ökofonds einen wertvollen Beitrag.

Drittgrösste Kiebitzkolonie der Schweiz

Die gut 23 Brutpaare der Kolonie konnten letztes Jahr 20 flügge Jungvögel grossziehen. Damit



Mit 23 Brutpaaren lebt im Grossen Moos die drittgrösste Kiebitzkolonie der Schweiz. Weitere grosse Kolonien sind in der Wauwiler Ebene (LU, 38 Paare) und im Gebiet Nuoler Ried (SZ, 26 Paare) zu finden. (Quelle: BirdLife, 2023)

beherbergt das rund 2,5 Hektar grosse Gebiet die drittgrösste Kolonie des stark gefährdeten Kiebitzes in der Schweiz. Noch vor 50 Jahren brütete der eindrucksvolle Vogel hierzulande zu Tausenden. Anfang der Nullerjahre war ein Tiefpunkt erreicht: Gerade noch 80 Brutpaare gab es in der ganzen Schweiz.

Der Kiebitz ist in diesem Projekt von BirdLife Schweiz einer von fünf prioritären Kulturlandvögeln: Die anderen vier sind die Grauammer, der Steinkauz, die Turteltaube und die Dorngrasmücke. Für diese Arten ergreift die Organisation besondere Unterstützungsmassnahmen, die speziell auf die Bedürfnisse dieser Tiere zugeschnitten sind. Der Grund: Sie haben einen sehr starken Rückgang zu verzeichnen und waren früher typisch für ihr Vorkommen in landwirtschaftlich geprägten Gebieten. Die Massnahmen für diese fünf Arten kommen aber auch zahlreichen anderen Tieren und Pflanzen zugute, die sich schwertun mit der intensiven Landwirtschaft.

Sehr schön zu beobachten ist das im Kiebitz-Brutgebiet im Grossen Moos. «Wir hatten schon im ersten Jahr ein brütendes Grauammerpaar,» erzählt Lucas Lombardo. Grauammern sind vom Aussterben bedroht, es gibt in der Schweiz noch höchstens 100 Brutpaare. Schnell fanden sich auch Schafstelzen und Feldlerchen ein. Beides Arten, die auf spezielle Lebensräume angewiesen sind. Die Kiebitzfläche ist für diese Arten besonders attraktiv, weil sie am Boden brüten. «Wir konnten die 2,5 Hektar zusammen mit einem interessierten Landwirt kiebitztauglich gestalten. Er sorgt für die Gründüngung im Sommer und bearbeitet Anfang Jahr in enger Zusammenarbeit mit uns gewisse Teile des Ackers», erläutert Lombardo. «Kürzlich sagte er zu mir: Ich produziere auf diesem Land jetzt einfach Kiebitze.»

Elektrozaun zum Schutz vor Feinden

Kiebitze brauchen eine offene Landschaft, um jederzeit anfliegende Greifvögel erspüren zu

Bodenbrüter im Grossen Moos

Neben dem Kiebitz sind weitere Bodenbrüter heimisch im Grossen Moos. Besonders die Grauammer ist jedoch immer seltener anzutreffen.



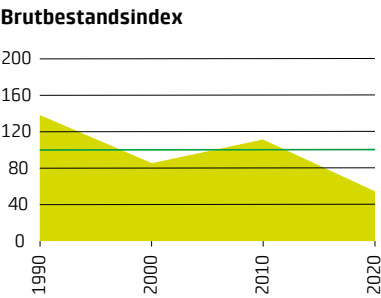
Emberiza calandra

Grauammer

Diese grosse Ammer hat in den letzten Jahrzehnten in der Schweiz einen massiven Bestandsrückgang erlitten, ist gesamteuropäisch aber nicht bedroht. Die Grauammer ist ein Bodenbrüter, die Aufzucht der Jungen auf intensiv genutzten Wiesen ist schwierig. Hinzu kommt, dass die Brut relativ spät beginnt, meist erst Ende April, Anfang Mai. Der unauffällige Vogel bewohnt offene, extensiv genutzte Landschaften mit einzelnen Büschen und Bäumen sowie stellenweise dichter Bodenvegetation. Die Männchen verteidigen ihre Reviere und beteiligen sich praktisch nicht an der Aufzucht der Brut. Die Weibchen halten sich in den Revieren verschiedener Männchen auf.

Weitere Informationen zur Grauammer (Vogelwarte Sempach)

Eigenschaften	
Bestand (CH)	80 bis 110 Paare
Status	vom Aussterben bedroht
Zugverhalten	Kurzstreckenzieher und Standvogel



Die Grafiken zeigen die relative Entwicklung des Brutbestands in der Schweiz (100 = Mittelwert).



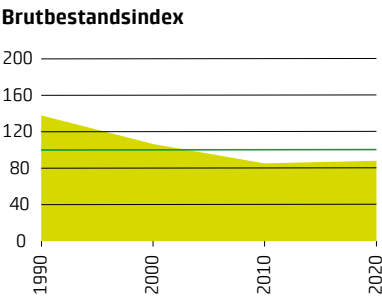
Alauda arvensis

Feldlerche

Eine typische Bewohnerin kleinräumiger, gut strukturierter Landschaften. In Regionen mit intensiver Landwirtschaft ist die Feldlerche ein eher seltener Anblick geworden. Der Grund: Sie ist ein Bodenbrüter, der frühe Grasschnitt vernichtet oft das Gelege. Die Feldlerche ist vor allem bekannt für ihren jubilierenden, trillernden Gesang während des Fliegens. Das Männchen kann fünf Minuten oder auch länger ohne Unterbruch singen, da es beim Ein- und Ausatmen nicht absetzt. Die Feldlerche ist heute in der Schweiz zwar noch nicht gefährdet, aber seit der Jahrtausendwende ist der Bestand rückläufig. Aus diesem Grund ist sie eine der prioritären Kulturlandarten.

Weitere Informationen zur Feldlerche (Vogelwarte Sempach)

Eigenschaften	
Bestand (CH)	25 000 bis 30 000 Paare
Status	verletzlich
Zugverhalten	überwiegend Kurzstreckenzieher



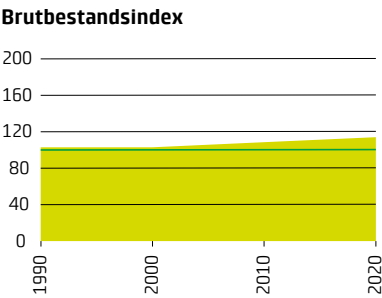
Motacilla flava

Schafstelze

In der Schweiz ist der lebhaft gelbe Vogel noch an einigen Standorten auch als Brutvogel zu finden. Der Brutbestand in der Schweiz ist mit rund 340 Paaren einigermaßen stabil bzw. leicht wachsend. Dies, weil der typische Riedwiesenbewohner seit einiger Zeit vermehrt auf Kulturlandflächen ausweicht. Die Schafstelze ist – wie Kiebitz, Grauammer und Feldlerche – ein Bodenbrüter. Entsprechend schnell fand sie sich auf der Kiebitz-Wiese im Grossen Moos als Brutvogel ein. Beim Durchzug im Frühling und im Herbst sind die Vögel praktisch in der ganzen Schweiz in tieferen Lagen auch in grösserer Zahl zu beobachten.

Weitere Informationen zur Schafstelze (Vogelwarte Sempach)

Eigenschaften	
Bestand (CH)	300 bis 340 Paare
Status	verletzlich
Zugverhalten	Langstreckenzieher



können. In so einem Fall erhebt sich die Kiebitz-kolonie und wehrt die potenziellen Räuber vehement ab. «Die Brut müssen wir vor allem vor boden-lebenden Feinden schützen», erzählt Lombardo. Denn so wehrhaft der Kiebitz in der Luft ist, so gleichgültig bleibt er gegenüber Feinden am Boden. Im Grossen Moos heisst das: Jedes Frühjahr vor der Brutsaison wird in aufwendiger Handarbeit ein Elektrozaun um das Gebiet gezogen, um die Vögel vor Füchsen, Wiesel, Katzen oder Hunden zu schützen. «Die Anschaffung und der jährliche Auf- und Abbau des Zauns sind eine finanzielle Be-lastung», betont Lombardo. «Wir sind dem BKW Ökofonds darum sehr dankbar für seinen Beitrag.»



Die Kiebitzküken sind besonders gefährdet durch Feinde am Boden.

Einmal alle zwei Jahre wird sogar etwas Mist auf dem Acker ausgebracht. Der Grund: Der Kiebitz mag fette Wiesen mit vielen Würmern. Diese lockt er mit einem raffinierten Trick an: Er trippelt mit schnellen Bewegungen auf dem Boden. Die Würmer interpretieren das als Regen und kommen an die Oberfläche – wo sie dankbar in Empfang genommen werden.

Aufwendige Renaturierung im Fraubrunnenmoos

Ein anderes Kiebitzprojekt etwas weiter östlich zeigt, dass es nicht immer ganz einfach ist, dieser Vogelart alles recht zu machen. Im Fraubrunnenmoos konnte die Berner Ala, die Bernische Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz, nach der unermüdlichen Initiative einzelner Mitglieder vor acht Jahren ein 4,5 Hektar grosses Gebiet erwerben. Um möglichst vielen gefährdeten Tier- und Pflanzenarten einen Lebensraum zu bieten, wurde das Areal in der Schwemmebene der Emme und der Urten aufwendig renaturiert. Mit dem abgetragenen Humus wertete man die umliegenden Äcker auf und schaffte Platz für Magerstandorte. Durch eine massvolle Absenkung

entstanden flache Weiher, gespiesen aus Grundwasser. Kiebitz, Flussregenpfeifer und Feldlerche siedelten sich ebenso an wie die seltene Kreuzkröte und der Schwarzblaue Moorbläuling, eine stark gefährdete Schmetterlingsart. Auch dieses Projekt unterstützte der BKW Ökofonds mit einem namhaften Betrag.

Zur Freude aller Beteiligten etablierte sich schnell eine bedeutende Kiebitzkolonie und verzeichnete erste Bruterfolge. Doch seit zwei Jahren wartet man, trotz grossen Anstrengungen und unzähligen Stunden Freiwilligenarbeit durch die Gebiets- und Kolonietreuerin Claudia Kuhnert, im Gebiet vergeblich auf flüggen Nachwuchs.

Was geschieht mit den Kiebitzküken?

Um besser zu verstehen, wieso der Bruterfolg ausgeblieben ist, wird 2023 die Brutsaison der Kiebitzkolonie im Fraubrunnenmoos wissenschaftlich begleitet. Ziel ist es unter anderem, die Zusammenhänge zwischen Räuber (z.B. Krähen oder Greifvögel) und Beute (in diesem Fall Kiebitzküken) zu verstehen. «Wir lassen uns nicht so schnell entmutigen», sagt Lucas Lombardo, der gemeinsam mit Claudia Kuhnert, der Berner Ala und der Abteilung Naturförderung des Kantons Bern nach Lösungen sucht. «Die Kiebitze sind im Fraubrunnenmoos seit der Renaturierung wieder vertreten. Ich bin sicher, wir werden uns auch hier mittelfristig wieder über einen Bruterfolg freuen können.»

Die Schutzanstrengungen für selten gewordene Kulturlandvögel haben einen überaus positiven Einfluss auf viele andere Tier- und Pflanzenarten. Vergleichsweise kleine Landstücke sorgen für die nötigen Rückzugs- und Brutmöglichkeiten. Es braucht aber die Leidenschaft von Menschen wie Lucas Lombardo oder Claudia Kuhnert, das Verständnis und die Mithilfe der Landwirte sowie finanzielle Mittel für die Umsetzung.

«Wir sind dem BKW Ökofonds sehr dankbar für seinen finanziellen Beitrag.»

Lucas Lombardo, BirdLife Schweiz



www.birdlife.ch
www.bernerala.ch



Ameisen als unfreiwillige Geburtshelferinnen

Neben den Kulturlandvögeln wird im Fraubrunnenmoos auch eine stark gefährdete Schmetterlingsart gefördert: der Dunkle Ameisenmoorbläuling (Phengaris nausithous). Dieser Falter legt seine Eier ausschliesslich auf die Knospen des Grossen Wiesenknopfs. Die Raupe lässt sich im Herbst auf den Boden fallen und täuscht mittels Pheromonen vor, eine bestimmte Ameisenart zu sein. Die in die Irre geführten Ameisen transportieren die Raupe in ihren Bau, wo sich diese im Winter von der Ameisenbrut ernährt. Nach der Verpuppung im Frühsommer verlässt der erwachsene Falter das Nest.

Mehr als eine Million Franken für neue Renaturierungsprojekte

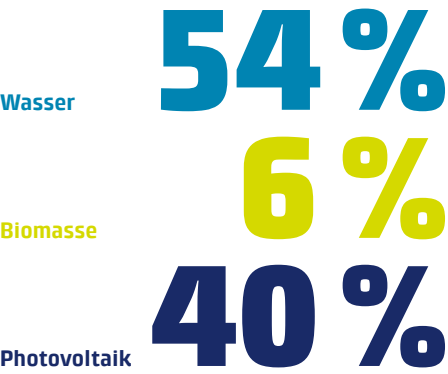
Ein Teil des Erlöses aus dem Verkauf von naturemade star-zertifiziertem Strom fliesst in den BKW Ökofonds. Neu tragen auch neue erneuerbare Energien wie Sonne und Biomasse zur Äufnung des Fonds bei. Mit den Mitteln wertet der BKW Ökofonds Lebensräume ökologisch auf.

Wenig Niederschlag, viel Sonnenschein, ein milder Winter und der zweitwärmste Sommer in der Schweiz seit Messbeginn: Diese Elemente prägten 2022 die Witterung und damit die Stromproduktion. Die Niederschläge lagen 70 bis 90 Prozent unter der Norm. Dies führte bei den meisten Wasserkraftwerken der BKW zu einer unterdurchschnittlichen Produktion – auch naturemade star-zertifizierter Strom aus Wasserkraft wurde im Vergleich zum Vorjahr entsprechend weniger erzeugt.

Auch der Verkauf von Solarstrom zahlte kräftig ein

Trotz dieser Entwicklung floss 2022 ein höherer Erlös aus naturemade star-zertifiziertem Strom in den BKW Ökofonds. Der Grund ist die Weiterentwicklung des Labels naturemade: Bisher zahlte bei den Einnahmen aus der Grundversorgung nur der Verkauf von naturemade star-zertifizierter Wasserkraft in den Fonds ein. Seit 2022 leisten auch neue erneuerbare Energien einen Beitrag, wenn sie star-zertifiziert sind: So trug die Wasserkraft im Berichtsjahr 54 Prozent zum Erlös bei, der Solarstrom machte 40 Prozent aus und der Strom aus Biomasse 6 Prozent.

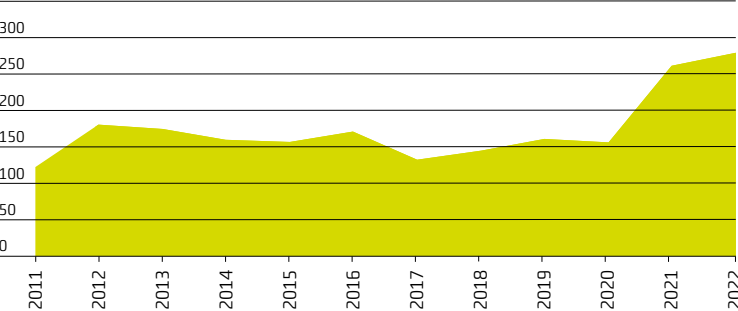
naturemade star-zertifizierter Strom: Strommix 2022



Grosses Interesse an Mitfinanzierung

Pro verkaufter Kilowattstunde Ökostrom fliessen 0,7 Rappen in den BKW Ökofonds. Damit wertet dieser Lebensräume ökologisch auf. 2022 sprach das Lenkungs-gremium Beiträge in der Höhe von 1,18 Millionen Franken für 21 Renaturierungs- und Revitalisierungsprojekte. Unterstützt werden Grossprojekte wie «Vitabirse» im Jura. Mit 400 000 Franken finanziert der BKW Ökofonds dort Renaturierungen und Massnahmen zum Hochwasserschutz entlang der Birs mit. Ebenso profitieren kleine Projekte: Für die Abdichtung einer Feuchtmulde für Kreuzkröte und Gelbbauch-unke übernahm der Fonds zum Beispiel die Materialkosten in der Höhe von 4000 Franken.

naturemade star-zertifizierter Strom: Verkaufsentwicklung in GWh



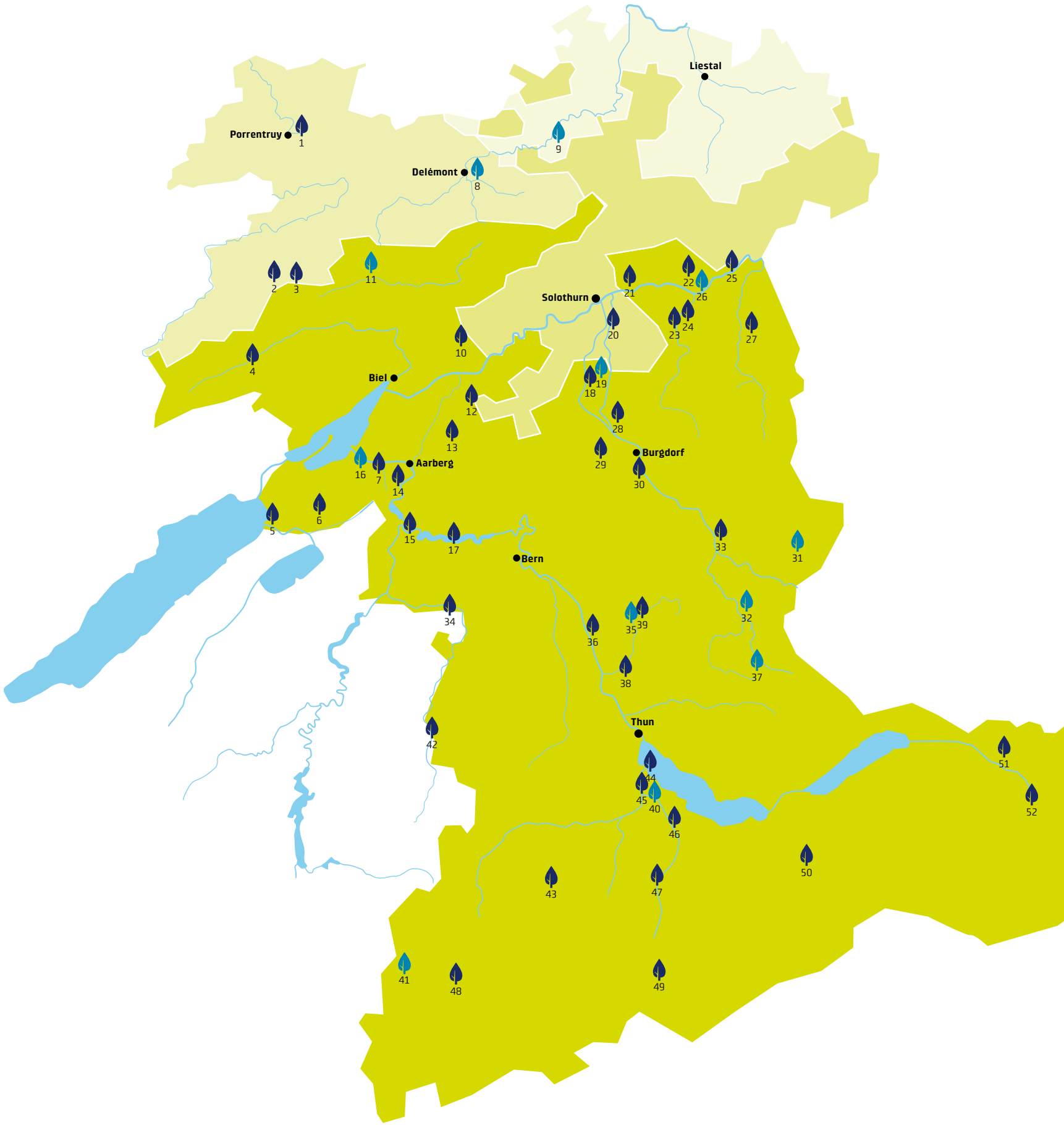
Einnahmen und Ausgaben im Geschäftsjahr 2022

	in CHF
Saldo BKW Ökofonds per 1. Januar 2022	8 278 529
Mittelzuflüsse im Jahr 2022	2 726 173
Mittelabfluss in Projekte Jahr 2022	623 629
Saldo BKW Ökofonds per 31. Dezember 2022	10 381 073
Total Fondsvermögen	10 381 073
Davon gebundene Mittel für beschlossene Projekte	7 388 780
Netto Fondsvermögen	2 992 293

Übersicht über laufende Projekte

Ort	Aufwertungsmassnahme
1 Porrentruy	Revitalisierung Voyebœuf
2 Saignelégier, Le Bémont	Regeneration Hochmoor de la Gruère
3 Tramelan	Regeneration Hochmoor La Chaux
4 Villeret	Bachaufwertung Le Bez
5 Ins	Lebensraumaufwertung Fanel
6 Seeland	Kulturlandvögel Grosses Moos
7 Kallnach	Aufwertung Hauptkanal
8 Courrendlin	Revitalisierung Birs
9 Grindel	Biodiversitätsprojekt Holle
10 Pieterlen	Aufwertung Möölmattbach
11 Saicourt, Tavannes	Förderung Feuchtwälder
12 Diessbach	Gesamtmelioration Diessbach
13 Lyss	Aufwertung Siedlungsrand
14 Kanton Bern	Neophytenbekämpfung Aare
15 Radelfingen	Auenlandschaft Brättelen
16 Siselen	Ökologische Aufwertungsmassnahmen
17 Frauenkappelen	Aufwertung Grodelbach
18 Bätterkinden, Utzenstorf	Revitalisierung Ämmeschache
19 Utzenstorf	Revitalisierung Dorfbach
20 Derendingen	Aufwertung Grüttbach
21 Oberaargau	Ökologische Entwicklung Aareraum
22 Oberaargau	Neophytenbekämpfung Bannwil/Wynau
23 Niederönz	Ökologische Aufwertung, Biblismatte
24 Oberaargau	Feuchtwälder Smaragdgebiet
25 Schwarzhäusern	Amphibienförderung Naturschutzgebiet
26 Graben	Aufwertungen Odenzmündung und Gsoll
27 Oberaargau	Arten- und Lebensraumbeförderung Smaragdgebiet
28 Ersigen	Revitalisierung Oesch
29 Kanton Bern	Weiherbauprogramm 2020–2024
30 Oberburg	Revitalisierung Luterbach
31 Trub	Ausdolung Oberer Witebach
32 Signau, Eggwil	Revitalisierung Emme, Aeschau
33 Emmental	Förderung von Geburtshelferkröten
34 Flamatt	Flussaufweitung Sense, Oberflamatt
35 Freimettigen	Ausdolung Wolfmattgraben
36 Wichtrach	Aufweitung Aare, Chesselau
37 Eggwil, Röttenbach	Renaturierung Röttenbach
38 Brenzikofen	Revitalisierung Rotache
39 Niederhünigen	Offenlegung Hünigenbach

Ort	Aufwertungsmassnahme
40 Wimmis, Spiez	Ökologische Aufwertung Auwald
41 Saanen	Revitalisierung Rüebleggraben
42 Guggisberg, Schwarzenburg	Artenförderung Deutsche Tamariske
43 Diemtigen	Revitalisierung Fildrich
44 Spiez	Revitalisierung Seeufer, Einigen
45 Spiez	Fischgängigkeit Kander
46 Aeschi bei Spiez	Flussaufweitung Kander, Sack
47 Kandergrund	Fürtbächli
48 Saanen	Revitalisierung Turbach
49 Kandertal	Reptilienförderung
50 Lauterbrunnen	Fischgängigkeit Lutschine, Schwendli
51 Meiringen	Ausdolung Mattenbächli
52 Guttannen	Reptilienförderung, Fad



Reptilien: wertvoller Lebensraum im Kandertal

Die meisten Reptilien in der Schweiz sind stark gefährdet. Mit verschiedenen Projekten unterstützt der BKW Ökofonds den Schutz der wechselwarmen Tiere – zum Beispiel im Kandertal. Dort haben Fachleute und Freiwillige den Zustand der Lebensräume kartiert, nach Reptilien gesucht und Massnahmen zu deren Förderung vorgeschlagen.



Eine männliche Zauneidechse während der Paarungszeit im Frühling. Typisch sind die leuchtend grünen Flanken und die grüne Kehle.

Wer an einem milden Frühlingstag oder lauen Sommermorgen im Kandertal über Geröllfelder wandert oder besonnten Steinhäufen, Böschungen und Trockenmauern entlanggeht, der erspürt sie vielleicht: die Blindschleichen, Eidechsen, Nattern, Aspisvipern oder Kreuzottern. Neben der nötigen Portion Glück braucht es dafür einen langsamen, ruhigen Schritt und ein gutes Auge – gerade bei Schlangen. «Es ist nicht in erster Linie die Erschütterung des festen Tritts, welcher die Tiere vertreibt. Schlangen sehen enorm gut»,

sagt die Biologin Daniela Schmocker. «In der Regel sind sie schon weg, bevor man sie entdeckt. Das macht Nachweise über ihr Vorkommen so schwierig.»

Gemeinsam mit Experten der Koordinationsstelle für Amphibien- und Reptilienschutz in der Schweiz (karch) und freiwilligen Kartiererinnen und Kartierern suchte Daniela Schmocker in den letzten zwei Jahren gezielt nach den gefährdeten Tieren. Für die Studie hatten die karch und das Umweltbüro Impuls das Kandertal ausgewählt. Acht

der 14 Reptilienarten der Schweiz kommen dort vor. «Wir wissen von Kennerinnen und Kennern, dass das Tal eines der artenreichsten im Kanton Bern ist», sagt Daniela Schmocker. «Jedoch gab es bisher sehr wenig Fundmeldungen und Nachweise über die Verbreitung der Tiere.»

Die Natur ist vielerorts (noch) intakt

Das Projekt «Reptilienförderung Kandertal», das auch der BKW Ökofonds mitfinanzierte, konnte diese Lücke schliessen. Zum einen wurden die noch bestehenden, wertvollen Reptilienlebensräume systematisch erfasst und dokumentiert. Zum anderen gelang es dank den Beobachtungen vor Ort, die Datengrundlage zur aktuellen Verbreitung der einzelnen Arten zu verbessern. Diese wiederum bildet nun die Grundlage für weitere Fördermassnahmen.

Das erfreuliche Ergebnis der Untersuchung: Die besuchten Reptilienlebensräume im Kandertal sind mehrheitlich von hoher Qualität. Ein gutes Zeichen, sagt Schmocker: «Man kann stolz sein, wenn man Reptilien im Tal hat. Denn das heisst, dass die Natur – zumindest kleinräumig – noch intakt ist.» Was die Studie allerdings auch zeigte: Drei von vier Flächen benötigen Massnahmen, damit die Qualität auch so bleibt.

Bewirtschaftung, Verwaltung und Klimawandel

Verschiedene Entwicklungen setzen die Reptilien unter Druck. Auf land- und alpwirtschaftlichen Weiden gehen durch die intensivere Bewirtschaftung wertvolle Kleinstrukturen wie Steinwälle, Trockenmauern, aber auch Asthaufen verloren. Weniger ertragreiche Flächen



Ein besonntes Geröllfeld mit Zwergsträuchern und vereinzelt Gehölzen: qualitativ hochwertiger Reptilienlebensraum im Kandertal.

wie Steilhänge ohne Bewirtschaftungswege geben die Landwirte hingegen auf, womit diese einwachsen. «Der Wald einwuchs ist dermassen gross, dass die Bauern nicht mehr nachkommen mit Schwenten – das heisst mit dem Entfernen von kleinen Bäumen oder Sträuchern», sagt Daniela Schmocker.

Und schliesslich setzt auch der Klimawandel den Tieren zu. Besonders schwer hat es die Kreuzotter, die in hoch gelegenen Gebieten vorkommt. Wegen der steigenden Temperaturen muss sie in noch höhere Lagen ausweichen, wo sie jedoch nur noch beschränkt geeignete Lebensräume findet.

Wertvolle Arbeit der Landwirte

Damit die kartierten, wertvollen Lebensräume erhalten bleiben, sucht die Biologin nun das Gespräch mit Förstern, Waldbesitzerinnen und Landwirten. Letztere erhalten, zusätzlich zur Entschädigung für Ökoflächen, finanzielle Unterstützung des Kantons Bern, wenn sie Kleinstrukturen für Reptilien pflegen.

Die Reaktionen ihrer Gesprächspartner sind laut Schmocker meistens sehr positiv: «Viele Landwirte sind sehr naturverbunden und ihr Land liegt ihnen am Herzen. Oft ist es schon über mehrere Generationen in der Familie.» Deshalb seien viele auch bereit, zusätzliche Pflegemassnahmen für Reptilien umzusetzen. «Das hat mich sehr gefreut.»

Ebenso engagiert sind die lokalen Revierförster, die nun Waldbesitzende kontaktieren und beraten, um auch im Wald gezielt Lebensraum für Reptilien zu fördern. Werden all die Massnahmen umgesetzt, begegnet man ihnen im Kandertal auch in Zukunft: den Ringel- und Schlingnattern, Wald- und Mauereidechsen oder Blindschleichen. Und vielleicht entdeckt man, gut getarnt auf einem Steinhäufen, sogar eine der scheuen Vipern.

Daniela Schmocker ist Biologin beim Umwelt-Ingenieurbüro Impuls AG Wald Landschaft Naturgefahren in Thun.

Das können Sie tun

Schon kleine Massnahmen helfen, Reptilien zu schützen. Zum Beispiel eine wilde Ecke im Garten. Vielleicht versteckt sich im Ast- oder Steinhäufen eine Blindschleiche, die dafür die Schnecken frisst? Ein Dornenbusch schützt die Eidechsen vor Hauskatzen. Und ohne Pflanzenschutzmittel überleben auch die Insekten, die Nahrung der Gartenreptilien. Wer unterwegs in der Natur ein Reptil

sichtet, sollte dies den Fachstellen melden – am besten mit einem Foto über die App «Web Fauna» oder in einer E-Mail an contact@infofauna.ch. Gesucht werden auch immer wieder Freiwillige für Monitorings. Interessierte können sich bei den Regionalvertretungen der karch im Kanton Bern melden.

 www.karch.ch
www.webfauna.ch

Jahrtausende altes Naturerbe

Warum sind Reptilien so wichtig für die Biodiversität?

Die heimischen Reptilien gehören seit Jahrtausenden zum Naturerbe des Kantons Bern. Wenn ihre Lebensräume verschwinden, verlieren wir neben Echsen und Schlangen auch zahlreiche andere Tier- und Pflanzenarten, und die Landschaft wird eintöniger. Für uns Menschen bedeutet das auch einen Verlust an Lebensqualität.

Über welche Sichtung freuen Sie sich besonders?

Ich freue mich besonders, wenn ich einer Zauneidechse begegne. Nicht nur, dass die Tiere wunderschön gefärbt sind. Auch hat diese Art in den letzten Jahrzehnten ganz besonders unter dem Verlust der traditionellen Kulturlandschaft und dem sprichwörtlichen Schweizer Ordnungssinn gelitten. Früher ungemein häufig, sind Begegnungen heute leider eine Seltenheit.

Wie wertvoll ist die Studie «Reptilienförderung Kandertal» für Ihre weitere Arbeit?

Die Kartierung bietet eine umfassende Grundlage, um in den nächsten Jahren mit all jenen Akteurinnen und Akteuren im Kandertal, die dazu Hand bieten, Fördermassnahmen für die heimischen Reptilienarten umzusetzen.



Andreas Meyer leitet den Fachbereich Reptilien der Koordinationsstelle für Amphibien- und Reptilienschutz in der Schweiz (karch).

Garohof: Wo Tierwohl und Nachhaltigkeit im Zentrum stehen

BKW Privatkundinnen und -kunden beziehen innerhalb der Naturstrompalette standardmässig das Energy Blue Produkt. Aus dem Verkauf dieses Produkts fliesst anteilmässig Geld in den BKW Ökofonds. Auch Heidi und Beat Garo beziehen das Energy Blue Produkt für ihren Biobauernhof in Tschugg.



Es ist idyllisch am Südhang des Jolimont, irgendwo zwischen dem Bieler- und dem Neuenburgersee. Direkt an der Hauptstrasse zwischen Tschugg und Erlach, umgeben von Wiesen- und Ackerland, liegt der Biobauernhof von Heidi und Beat Garo. An der Fassade hat ein Berner Graffiti-Künstler die Geschichte und die Philosophie des Hofes kreativ festgehalten: Neben Worten wie «Umwelt», «Liebe» und «Sorgfalt» finden sich Zeichnungen und Namen der geliebten Hoftiere. Diese Philosophie ist aber nicht nur ein schönes Motiv für eine triste Fassadenwand, sondern wird auch tagtäglich gelebt.

Nachhaltigkeit spielt immer mit – auch beim Strom

Die Frage, ob die Folgen des Klimawandels auch in Tschugg bereits spürbar sind, bejaht Herr Garo. Die Auswirkungen seien immer sehr saisonal. Sorgen bereiten ihm vor allem die Hitzesommer und die damit verbundene Trockenheit. Auch die Garos blieben vom letztjährigen Hitzesommer nicht verschont. Da der Hof aber an den Wasserverbund des Bielersees angeschlossen ist, konnten sie ihre Kulturen mit Seewasser bewässern und so einen Ausfall verhindern. Angesichts dieser Ereignisse macht sich Beat Garo natürlich viele Gedanken darüber, wie sich die Landwirtschaft in den kommenden Jahren entwickeln werde. Die Garos versuchen

daher, alles, was im Bereich des Möglichen liegt, nachhaltig und ressourcenschonend zu gestalten und umzusetzen.

Eine dieser nachhaltigen Massnahmen ist bei einem Besuch des Garohofs schon von Weitem sichtbar: die Solarpanels auf dem Scheunendach. Die PV-Anlage erzeugt etwa 21 Kilowatt Leistung, überschüssige Energie wird direkt ins öffentliche Netz eingespeist. Wenn die Anlage bei wenig Sonne oder Nebel nicht ausreichend Energie produziert, beziehen die Garos das Naturstromprodukt Energy Blue der BKW. Zurzeit ist eine Erweiterung der PV-Anlage auf der Westseite der Scheune geplant, um auch mit der Abendsonne möglichst viel Energie generieren zu können. Einen weiteren Schritt in eine nachhaltigere Energiezukunft haben die Garos mit dem Einbau eines Luftwärmepumpenboilers gemacht. Dieser benötigt nur noch ein Drittel der Energie eines herkömmlichen Elektroboilers.

*«Egal ob Bauer oder Nichtbauer,
wir alle sind verbunden und
die Folgen des Klimawandels
treffen uns alle.»*

Beat Garo

Wo dank dem Ökofonds und Familie Garo neue Lebensräume entstehen

Nicht nur auf ihrem Hof, auch in der nahen Umgebung setzt sich die Familie Garo für die Natur ein: 2015 beteiligte sich der BKW Ökofonds finanziell an der hochwassertechnischen und ökologischen Sanierung des Mülibachs zwischen Tschugg und Erlach. Durch die Öffnung des Bachlaufs, welcher zuvor durch eine triste Röhre floss, wurde neue Naturfläche geschaffen. Beat Garo betreut die neu geschaffene Bachparzelle als Pächter. Zu seinen Aufgaben gehören die Bewirt-



Links: Familie Garo hält auf ihrem Hof über 30 Hühner unterschiedlicher Rassen.

Oben: Durch den BKW Ökofonds mitfinanziert: der ökologisch sanierte Mülibach und Teich.

Oben: Auf dem Garohof sind sogar die Eier grün. Das grüne Ei stammt von der Hühnerrasse Araucana.

Unten: Die Kälber der Garos bleiben nach der Geburt bei der Mutter und werden mit Muttermilch aufgezogen.



schaftung der Biodiversitätsfläche mit ihrer Blütenvielfalt, die Be- und Entwässerung des Teichs sowie die generelle Pflege des Baches, wozu auch die Rodung des Bachlaufs zusammen mit der Gemeinde zählt. Die Rodungen sollen sicherstellen, dass der Bach nicht verwildert und die geschaffenen Strukturen erhalten bleiben. Heute bietet der sanierte Mülibach Lebensraum für viele Tier- und Pflanzenarten und sogar ein Biber hat dort sein Zuhause gefunden.

Ein weiteres Projekt, das Beat Garo am Herzen liegt, befindet sich auf seinem Weideland. Im Jahr 2018 hat er zusammen mit dem Rotary Club Nidau-Biel 2000 m² seiner Produktionsfläche in eine Biodiversitätsfläche umgewandelt. Die Idee solcher Flächen ist es, eine Vernetzungszone für Insekten, Amphibien, Reptilien, Vögel und verschiedene Pflanzenarten zu schaffen. Die einheimischen Arten, die oft vom Aussterben bedroht sind, sollen sich dort vermehren und gedeihen können.

Ein grosser Wunsch von Beat Garo für die Zukunft ist die Vermehrung solcher Biodiversitätsflächen. Gerade in Gemeinden gibt es oft viele Grasflächen,

die ungenutzt sind und nur gemäht werden müssen. Würden diese in Biodiversitätsflächen umgewandelt, entstünden auf vielen Hektaren neue Lebensräume und Vernetzungsflächen für zahlreiche Lebewesen. Im Idealfall würde so ein Netzwerk in der ganzen Schweiz entstehen. Es sei definitiv an der Zeit, der Natur etwas zurückzugeben – vor allem, wenn die nötigen Flächen und Möglichkeiten vorhanden sind.

«Es ist ein Geschenk für uns, dass wir hier machen dürfen, was wir tagtäglich machen. Wir sind uns bewusst, dass wir eine schöne Aufgabe haben, und dafür sind wir sehr dankbar.»

Beat Garo

Das Tierwohl steht an erster Stelle

Tierwohl ist Familie Garo ein grosses Anliegen, das sie durch artgerechte Haltung und viel Fürsorge gewährleistet. Die Beziehung zu ihren Tieren ist fast familiär und mit vielen verbindet Heidi und Beat Garo eine einzigartige Geschichte. Neben den Hunden Balou und Patchouli leben auf dem Hof drei Dutzend Hühner, Mutterkühe mit ihren Kälbern, eine Katze sowie drei Schafe, welche liebevoll als «Rasenmäher» bezeichnet werden. Heidi Garo betreibt auf dem Hof eine Naturheilpraxis, in der sie sowohl die eigenen als auch externe Tiere behandelt.

Übernommen haben die Garos den Hof 1998 von Beat Garos Eltern. Der gelernte Vermessungszeichner, der auf dem Hof aufgewachsen ist, sah sich aber nicht von Anfang an in der Rolle des Bauern. Erst als vor seiner Pensionierung die Frage im Raum stand, wie es mit dem elterlichen Hof weitergehen soll, entschied er sich unter einer Bedingung für die Übernahme: keine Milchkuhhaltung. Für Beat Garo war immer klar, dass er auf seinem Hof nur Mutterkühe halten will. Dies hat er zusammen mit seiner Frau Heidi erfolgreich umgesetzt. Und auch die nächste Generation steht schon bereit: Die Tochter der Garos wird den Hof übernehmen.

 Weitere Informationen:
www.garohof.ch

Lenkungsgremium

Das Lenkungsgremium ist hoch motiviert und engagiert, um zu einer lebenswerten Zukunft beizutragen. Die Mitglieder verfolgen ein gemeinsames Ziel: mit dem BKW Ökofonds neue Lebensräume zu schaffen und bestehende für Mensch, Tier und Natur aufzuwerten. Gut vernetzt und fachlich spezialisiert, stellen sie höchste Ansprüche an die Projekte, die durch den Fonds unterstützt werden: Sie müssen ökologisch vollständig überzeugen.



Thomas Richli
Geschäftsführer BKW Ökofonds

Daniel Bernet
Fischereiinspektorat des Kantons Bern



Martina Breitenstein
Vertreterin der Umweltschutzorganisationen Pro Natura und WWF sowie des Fischereiverbands



Felix Leiser
naturaqua PBK



Dominique Helfer
(Fondsverwalter) BKW Energie AG, Hydro



Stephan Bütler
Präsident BKW Ökofonds



Urs Känzig
Abteilung Naturförderung des Kantons Bern



Stephanie Noser
Verkaufskoordination,
BKW Energie AG, Markt

naturemade – Strom aus erneuerbaren Quellen



Das Label «naturemade» ist das Schweizer Gütesiegel für Energie aus 100% erneuerbaren und klimaschonenden Quellen. Vergeben wird es durch den Verein für umweltgerechte Energie (VUE) und es wird unter anderem von WWF und Pro Natura unterstützt. Besonders

strenge Auflagen gelten für die Qualitätsstufe «naturemade star». Diese Öko-Energie stammt ebenfalls aus 100% erneuerbaren Energiequellen wie Wasser, Sonne, Biomasse und Wind und bürgt zusätzlich für die Einhaltung strenger und umfassender ökologischer Vorgaben.

Die BKW bietet ihren Kundinnen und Kunden verschiedene Stromprodukte mit «naturemade»-zertifiziertem Strom an. Ein Teil der Erlöse fliesst in den BKW Ökofonds – und damit zurück in die Natur. Privatkundinnen und Privatkunden können die Produkte Energy Green und Energy Blue wählen, für Kunden im freien Markt stand bis 2022 das Produkt Energy origin Wasser star zur Verfügung. Das Produkt Energy Blue besteht komplett aus erneuerbaren Energien. Der Anteil an «naturemade star»-zertifiziertem Strom betrug 2022 mindestens 15 Prozent. Der Strom im Produkt Energy Green ist sogar zu 100 Prozent «naturemade star»-zertifiziert.

 Weitere Informationen zum «naturemade»-Label und zu den Naturstromprodukten der BKW:

www.bkw.ch/produkte
www.naturemade.ch



BKW Ökofonds
c/o BKW Energie AG
Viktoriaplatz 2
3013 Bern

Untere Zollgasse 136, CH-3063 Ittigen
revision@atiba-ag.ch
+41 31 921 91 91 T
+41 31 922 41 45 F
RAB-Nr. 500'488
CHE-113.717.846 MWST
CH08 0900 0000 6023 3508 2

Ittigen, 31. März 2023 / MGE

**Bericht der reglementarischen, externen Revisionsstelle
über die Revision der Fondsrechnung „BKW Ökofonds“ auf den 31. Dezember 2022**

An das Lenkungsgremium

Das Reglement des BKW Ökofonds vom 10. Dezember 2021 verlangt, dass die Revisionsstelle jährlich eine Revision des Fonds durchführt. Wir wurden von Ihnen beauftragt, die Revision dieser Fondsrechnung auf den 31. Dezember 2022 durchzuführen.

Verantwortung der Fondsverwaltung

Die Fondsverwaltung ist für die Erstellung der Fondsrechnung „BKW Ökofonds“ in Übereinstimmung mit dem Reglement verantwortlich. Diese Verantwortung beinhaltet die Ausgestaltung, Implementierung und Aufrechterhaltung angemessener interner Kontrollen mit Bezug auf die Erstellung der Fondsrechnung, die frei von wesentlichen falschen Darstellungen als Folge von Verstössen oder Irrtümern ist. Darüber hinaus ist die Fondsverwaltung für die Auswahl und die Anwendung der Kriterien und das Führen angemessener Aufzeichnungen verantwortlich.

Verantwortung des Revisors

Unsere Verantwortung ist es, eine betriebswirtschaftliche Prüfung durchzuführen und auf der Grundlage unserer Prüfung eine Schlussfolgerung über die Fondsrechnung „BKW Ökofonds“ abzugeben. Wir haben unsere Prüfung in Übereinstimmung mit dem Schweizer Prüfungsstandard 950 „Betriebswirtschaftliche Prüfungen, die weder Prüfungen noch Reviews von vergangenheitsorientierten Finanzinformationen darstellen“ vorgenommen. Nach diesem Standard haben wir die beruflichen Verhaltensanforderungen einzuhalten und unsere Prüfungshandlungen so zu planen und durchzuführen, dass hinreichende Sicherheit darüber erlangt wird, ob die Fondsrechnung „BKW Ökofonds“ in allen wesentlichen Belangen in Übereinstimmung mit dem Reglement erstellt worden ist.

Unter Berücksichtigung von Risiko- und Wesentlichkeitsüberlegungen haben wir Prüfungshandlungen durchgeführt, um ausreichend geeignete Prüfungsnachweise zu erlangen. Die Auswahl der Prüfungshandlungen liegt im pflichtgemässen Ermessen des unabhängigen Prüfers.

Wir sind der Auffassung, dass die von uns erlangten Prüfungsnachweise ausreichend und geeignet sind, um als Grundlage für unsere Schlussfolgerung zu dienen.



Ergebnis der Prüfung

Der Fonds weist per Stichtag ein Vermögen von CHF 10'381'072.70 auf und ist wie folgt zusammengesetzt:
- Kontokorrent BKW CHF 10'381'072.70

Der Bestand ist entsprechend nachgewiesen.

Die gebuchten Aufwendungen (= Mittelabfluss in Projekte) von CHF 623'628.90 entsprechen dem Fondsreglement.

Der Fonds hatte im Jahr 2022 total Mittelzuflüsse von CHF 2'726'172.48. Die Gutschriften aus dem Verkauf von Strom mit dem Label „naturemade star“ - dem ökologischen Mehrwert von 1 Rp./kWh („Ökorappen“) – betragen gesamthaft CHF 2'617'568.35. Weiter sind CHF 108'604.13 aus der Fusion mit dem Ökofonds von AEK Energie AG zugeflossen.

Die Gutschriften basieren auf dem Verkauf der Produktion von Januar bis Dezember des Jahres 2021.

Die per Stichtag ausgewiesenen gebundenen Mittel für beschlossene Projekte von CHF 7'388'780 stimmen mit der Projektdatenbank überein.

Schlussfolgerung der Revisionsstelle

Nach unserer Beurteilung wurde die Fondsrechnung BKW Ökofonds auf den 31. Dezember 2022 in allen wesentlichen Belangen in Übereinstimmung mit dem Reglement erstellt.

Verwendung dieses Berichts

Unser Bericht dient einzig dem oben dargelegten Zweck und Ihrer Information. Aufgrund der Publikation im Jahresbericht des „BKW Ökofonds“ und dessen Veröffentlichung im Internet wird er einem unbeschränkten Kreis von Personen zur Kenntnis gebracht. Der Bericht bezieht sich nur auf die oben bezeichnete Fondsrechnung „BKW Ökofonds“.

ATIBA REVISION GMBH

Daniel Steiner
Treuhänder mit eidg. FA
zugelassener Revisor

Markus Gehri
dipl. Wirtschaftsprüfer
zugelassener Revisionsexperte
(Leitender Revisor)



Impressum

Redaktion

Carol Mauerhofer, Sharon Schär,
Group Communications BKW, Bern

Hansjörg Honegger, tnt-graphics,
Dietlikon

Gestaltung

Solid Identities GmbH, Zürich
www.solid-identities.ch

Fotografie

Michael Gerber, BirdLife Schweiz
(Schafstelze)

Petra Graf, Wirtschafts-, Energie-
und Umweltdirektion des Kantons Bern
(Moorbläuling)

Lucas Lombardo, BirdLife Schweiz
(Grauammer)

Andreas Meyer, karch, Neuenburg
(Reptilien)

Matthias Villiger, Umiken (Kiebitz)

Druck

Vögeli AG, Langnau i.E.
www.voegeli.ch



Höchster Standard für Ökoeffektivität.
Cradle to Cradle Certified™-Druckprodukte
hergestellt durch die Vögeli AG.

